

BOHUMÍR ŠTĚDRŮN

**EIN CHORINVENTAR AUS DEM JAHR 1768
 IN DEUTSCH BROD (HAVLÍČKŮV BROD)
 IN TSCHECHISCHER SPRACHE**

Dem Gedächtnis meines lieben Prof. Bohumil Navrátil

Durch die liebenswürdige Vermittlung des Bezirksarchivars Dr. Jiří Sochr in Havlíčkův Brod geriet mir das handschriftliche Original eines Inventarverzeichnisses der Gottesdienstgeräte, Meßgewänder, Altarbilder, Gold- und Silbergegenstände und anderer Wertsachen der Dekanskirche Mariä-Himmelfahrt in Německý Brod (Deutsch Brod), heute Havlíčkův Brod, aus dem Jahr 1768, also einer Zeit vor 200 Jahren, in die Hände. Es stammt aus dem Dekanat in Havlíčkův Brod und wird im Bezirksarchiv von Pohled bei Havlíčkův Brod unter der Signatur FÚ 8/25 in halbledernem Einband mit einem neuzeitlichen Beschriftungsschild aufbewahrt, auf dem unter dem Rubrum *Městské muzeum v Německém Brodě* (Städtisches Museum in Deutsch Brod) die Aufschrift *Inventář zádušních věcí při děkanském kostele v Německém Brodě 1768* (Inventar der Kirchengegenstände bei der Dekanskirche in Deutsch Brod 1768) zu lesen ist. Das Titelblatt des Inventars enthält dann den vollen Wortlaut dieser Quelle: *Inventář zádušních věcí chrámu Páně děkanského pod titulem na Nebozeti Panny Marie v Královském městě Německém Brodě. Sepsán roku 1768* (Inventar der Kirchengegenstände des Gotteshauses der Dechantei, genannt Mariä Himmelfahrt, in der Königlichen Stadt Deutsch Brod. Verfaßt im Jahre 1768).

Das Inventar ist nicht foliiert, trägt keine Seitenzahlen und sein Format beträgt 24×34 cm. Auf den letzten beschriebenen Seiten findet man ein Verzeichnis der alten Musikinstrumente und anderen auf den Chor gehörenden Gegenstände unter dem Titel *Inventář zádušních věcí ke choru muzikantskému potřebných a svěřených* (Inventar der Kirchengegenstände, die dem Musikchor erforderlich und anvertraut sind). Dieses Verzeichnis interessiert uns und soll der Gegenstand dieser kurzen Abhandlung sein. Es enthält eine Aufstellung der Musikinstrumente mit ihrem Zubehör, der Gesangbücher, eines Orgelbuchs und liturgischer Bücher, insgesamt 60 Posten. Das ganze in tschechischer Sprache verfaßte Inventar wurde von einem Deutschbroder Magistratsschreiber im Feber 1768 für Zwecke des Patronatsamtes angelegt. Es wird vom Datum der Beendigung und von den Unterschriften des Dekans, des Bürgermeisters der Stadt und zweier Zeugen beschlossen. Die Vertreter der Kirche und Gemeinde bekräftigen die Richtigkeit der Aufstellung mit folgenden Worten: *Tak shledáno a zazname/náno v Krá[lovském] městě Ně/meckém Brodě dne 26. února / 1768* (So befunden und aufgezeichnet in der Königlichen Stadt Deutsch Brod am 26. Feber 1768). Rechts

findet man untereinander folgende Unterschriften: *Antonín Thadeáš Stamitz / Decan T[euto] Brodae Vic[arius] For[aneus], Johann Leop.[old] Čermák / Primator et Inspector ecclesiae / Frantz Jan Straka / Inspector / Vojt[ěch] Václ[av] Vodička / Syndicus.*

Daraus geht hervor, daß es sich um eine Evidenz und Kontrolle des gesamten Zubehörs der Dekanskirche in Deutsch Brod gehandelt hat, die nicht nur vom Dekan Antonín Tadeáš Stamic, sondern auch von einem hohen Vertreter des Magistrats in der Funktion des Kircheninspektors und von dem beamteten Magistratssyndikus unterzeichnet wurde.

Wie bereits erwähnt, werden wir uns in dieser Abhandlung nur mit dem Chorinventar der Dekanskirche zu Deutsch Brod befassen, das am Ende des Gesamtinventars des Kirchenvermögens unter dem Titel *Inventář zádušních věcí ke choru muzikantskému potřebných a svěřených* erscheint.

Diese Aufstellung ist in der alten Kurrentschrift des 18. Jahrhunderts mit wenigen Zusätzen in Lateinschrift verfaßt. Wir führen sie wörtlich in der ursprünglichen Reihenfolge an, die man auch aus der Fotokopie erkennt. Bei der Transkription der einzelnen Gegenstände gehen wir von den Editionsgrundsätzen aus, die in der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften ausgearbeitet wurden und für die Ausgabe alttschechischer Texte gelten (au-ou, w-v, Ligaturen, z. B. cz-c, čž-č, rž-ř). Die Quantität bezeichnen wir in der heute gültigen Art, Großbuchstaben werden nach der derzeitigen Norm verwendet. Die Einteilung des Inventars nach Nummern, Inhalt (liturgische Bücher und Musikinstrumente), Stückzahl und Anmerkungen behalten wir ohne Änderung bei. Zu jedem Teil der einzelnen Stücke des Inventars in tschechischer Sprache haben wir die deutsche Übersetzung in Klammern beigelegt.

Die im Inventar auf der linken Seite angeführten Zahlen verweisen zugleich auf unsere numerierten Anmerkungen, die sich auf die einzelnen Gegenstände und Musikinstrumente beziehen, deren Reihenfolge man auch auf der beigelegten Fotokopie verfolgen kann.

Inventář zádušních věcí ke choru muzikantskému potřebných a svěřených

No		Kusy (Stück)	Vynacházejí se na kůru (Befinden sich auf dem Chor)
1 ^{mo}	Misál starý (Meßbuch alt) .	1	
2 ^{do}	Breviář již tuze sešlý (Brevier schon sehr abgenützt)	1	
3 ^{tio}	Kancionál český starý (Gesangbuch tschechisch alt)	1	
4 ^{to}	Od roku pak 1768 nový (Vom Jahre 1768 dann neu)	1	
5 ^{to}	K nim knížka pro varhaníka (Dazu ein Büchlein für den Organisten)	1	
6 ^{to}	Violon zánovní neb Contra Bassus . (Violone fast neu oder Kontrabaß)	1	
7 ^o	Item starý, tuze opotřebovaný . . . (Item alt, sehr abgenützt)	1	
8 ^{vo}	Bassetl neb Violončello (Bassetl oder Violoncello)	1	

No	Kusy (Stück)	Vynacházejí se na kúru (Befinden sich auf dem Chor)
9 ^o	Alto viola zánovní seu Brača . (Altviola fast neu seu Bratsche)	1
10	Huslí nově spravovaných . (Violinen neu repariert)	4
11	Jiné starý bez smyčce černý . . (Andere alt ohne Bogen schwarz)	1
12	Jiné roztlučené (Andere zerbrochen)	3 1 spravený (repariert) 2 spravený 1 kasirovaný (repariert kassiert)
13	Walthorný starý ex Es 1 pár . (Waldhörner alt in Es 1 Paar)	2
14	K nim celý toni neb esa 1 pár . . . (Dazu komplette Versatzstücke 1 Paar)	2
15	Fistulky malý 1 pár (Flöten klein 1 Paar)	2
16	Polních trub zánovních 2 páry (Feldtrompeten fast neu 2 Paar)	4
17	Deto starých 1 pár (Detto alt 1 Paar)	2
18	K nim 4 velký a 2 malý Es (Dazu 4 große und 2 kleine in Es)	6
19	Fistule dlouhý (Flöten lang)	3
20	Mundštoky 3 mosazný a 1 cejnový (Mundstücke 3 aus Messing und 1 aus Zinn)	4
21	Sardini	4
22	Vlašských bubnů velkých a malých 2 páry (Tympani groß und kleine 2 Paar)	4
23	K nim klíčky (Dazu Schlüssel zur Stellschraube)	2
24	Hubojí 1 pár (Oboen 1 Paar)	2
25	Fagot a omnibus requisitis provisá . . . (Fagott und omnibus requisitis provisá)	1
26	Bason malý, seu fagotae dimidium . . . (Basson klein, seu Kleinfagott)	1
27	Bas-Flauten s mundštoky 1 pár seu Hugoni . (Baß-Flöten mit Mundstücken seu Hugoni)	2
28	Pasaun-Bas seu Trombone in Bassum . . (Baß-Posaune seu Baßtrombon)	1
29	Alt Posaun bez korpusu seu Trombone dimidium, pars inferior (Alt-Posaune ohne Korpus seu Klein- Trombon, unterer Teil)	1
	Summa	60

¹ Nach den Aufzeichnungen des Bezirksarchivars Dr. Jiří Sochr in Havlíčkův Brod sollten sich in der bisher noch nicht geordneten Dekanatsbücherei in Havlíčkův Brod folgende Meßbücher befinden: *Missale defunctorum. Vetero Pragae apud Adamum*

- Hoeger 1733 und *Missale Romano-bohemicum confirmatum iuxta sacrosancti concilii Tridentini. Pragae, typis archiepiscopus seminarii per Quilhelmum Knauff. Anno 1690.*
- ² Wir konnten nicht feststellen, um welches Brevier es sich handelt.
- ³ Höchstwahrscheinlich ist das tschechische Gesangbuch des Matěj Václav Šteyer gemeint, dessen erste Ausgabe unter dem Titel *Český kancionál*, auch *Svatováclavský* (St. Wenzel-Kanzional-Gesangbuch) im J. 1683 insgesamt 680 tschechische Lieder enthielt. Auf dem Dekanatsamt in Havlíčkův Brod blieben tatsächlich verschiedene Ausgaben von Šteyers Gesangbuch aus den Jahren 1687, 1712, 1727 und 1764 erhalten. Zwar findet man dort auch das Gesangbuch Josef Božans, *Slavíček rajský na stromě života slávu tvorci svému prospěvující*, das in Hradec Králové mit Hilfe des Grafen Fr. A. Sporck erschienen war, doch nur in einem einzigen Exemplar. — Vergl. *Průvodce po pramenech k dějinám hudby. Fondy a sbírky uložené v Čechách* (Führer durch die Quellen zur Musikgeschichte. Fonds und Sammlungen in Böhmen). Bearbeitet von Jaroslav Bužga, Jan Kouba, Eva Mikanová und Tomislav Volek. Redigiert von Jan Kouba. Praha 1969, Akademia, 68.
- ⁴ Mit dem neuen Gesangbuch ist offenbar eine Neuauflage von Šteyers Gesangbuch gemeint. Nach den Publikationen *Knihopis českých a slovenských tisků II. Tisky z let 1501 až 1800, část VI* (Bibliographie tschechischer und slowakischer Drucke II. Drucke aus den Jahren 1501 bis 1800, Teil VI), redigiert von František Horák, Praha 1961, und *Československá akademie věd* (Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaften) und *Knihopis českých a slovenských tisků od doby nejstarší až do konce 18. století* (Bibliographie tschechischer und slowakischer Drucke von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 18. Jh.) von Zdeněk Václav Tobolka, Praha 1926, erschien die letzte Ausgabe von Šteyers Gesangbuch im Jahr 1764. Sie ist noch heute auf dem Dekanatsamt in Havlíčkův Brod hinterlegt. Vergl. *Průvodce po pramenech ...*, I. c., 68.
- ⁵ Unter dem Büchlein für den Organisten ist wohl eine Handschrift gemeint, die einer der Deutschbroder Organisten für eigene Zwecke anlegte. Aus dem 18. Jh. kennen wir drei Organisten: Antonín Ignác Stamic, dessen tschechisch geschriebenes Testament aus dem Jahr 1765 erhalten blieb, Karl Schön und Václav Doubrava. Antonín Ignác Stamic, Vater des berühmten Jan Václav Stamic (1717–1757) und des Dekans Antonín Tadeáš Stamic, kam nach dem Jahr 1709 aus Pardubice (geb. am 25. September 1686 in Pardubice, gestorben am 19. Dezember 1765 in Německý Brod) auf Ansuchen des Dekans J. B. Seidl und wirkte in Deutsch Brod als Organist und Musiklehrer; Karl Schön wird in den Jahren 1749–1750 zur Zeit der Installation des Dekans A. T. Stamic als Organist genannt und Václav Doubrava ist als Organist in Deutsch Brod aus den sechziger Jahren des 18. Jh. bekannt. Siehe darüber neuerdings Jiří Sochr, *Jan Václav Stamic. Život a dílo 1717–1757* (Jan Václav Stamic. Leben und Werk 1717–1757), Ausstellungskatalog, Havlíčkův Brod 1967. Hier wird die bisherige Literatur zusammengefaßt. Über Schön vergl. auch J. Sochr in der Studie *K otázce datování německobrodské cesty J. V. Stamice. K 250. jubileu skladatelova narození* (Zur Frage der Datierung der Deutschbroder Reise von J. V. Stamic. Zum 250. Geburtsjubiläum des Komponisten), in *Hudební věda* 4, 1967, Nr. 4, 650 f.
- ^{6–7} Betrifft die Violone, also den Kontrabaß. Der im Inventar an erster Stelle an der Spitze aller Musikinstrumente angeführte Kontrabaß war in älteren Zeiten ein beliebtes und wichtiges Instrument. Die fünfsaitigen Kontrabässe wurden in Quinten, später in Quarten E¹-A-D-G gestimmt. Der Kontrabaß verdoppelte das Orgel-continuo, den Generalbaß (er „härtete“ die Musik) und wurde deshalb häufig vorgeschrieben und der Orgel als selbständige, notwendige Ergänzung in Kompositionen beigegeben, die keine andere Instrumentalbegleitung hatten. Auf den Orgelparten war häufig zu lesen: *Organo et Violone, Organo con Violone*. Es ist nicht bekannt, wer den fast neuen und den abgenutzten Kontrabaß in Deutsch Brod hergestellt hat. Kontrabässe für Musikchöre erzeugte um die Mitte des 18. Jh. František Jánůský. Vergl. Alexander Buchner, *Průvodce výstavou České hudební nástroje minulosti* (Führer durch die Ausstellung Tschechische Musikinstrumente der Vergangenheit), Praha 1950, 60.
- ⁸ Nach dem in Lateinschrift geschriebenen Zusatz ist unter Bassel das Violoncello zu verstehen, das die Stimme des Kontrabasses unterstützte. Die Organologen beschreiben es als Instrument, das im 18. Jh. drei bis sechs Saiten, meist in Quintenstimmung, besaß. — Vergl. Curt Sachs, *Realexikon der Musikinstrumente, zugleich ein Polyglossar für das gesamte Instrumentengebiet*. Berlin 1913; Josef Hutter, *Hudební nástroje* (Musikinstrumente), Praha 1945; Antonín Modr, *Hudební nástroje* (Musikinstrumente), Praha 1961, Státní hudební vydavatelství.

- ⁹ Viola da braccio war die Bezeichnung für die heutige Viola (Sachs, *Reallexikon*, 411) mit vier Saiten und Stimmung in c-g-d¹-a¹. Die Altviolen, Bratschen, waren zum Unterschied von den fünfsaitigen sog. Quintonen viersaitig. Notiert wurde ihr Part im Alt- oder Tenorschlüssel. Vergl. auch Jiří Šehna, *Pohled do instrumentáře kroměřížské kapely XVII. a XVIII. století* (Ein Blick auf den Instrumentenbestand der Kremsierer Kapelle im XVII. und XVIII. Jh.), *Umění a svět*, II–III, Gottwaldov 1959, 71. J. Hutter, *Hudební nástroje*, I. c. 107 f.
- ^{10–12} Das Inventar führt unter diesen Zahlen acht Violinen an, von denen vier frisch revidiert waren; eine alte schwarze Violine war nachträglich repariert worden und von drei zerbrochenen Violinen wurden zwei wiederhergestellt und eine kassiert. Nach diesen Maßnahmen gab es also auf dem Kirchenchor von Deutsch Brod sieben Violinen. Leider gibt das Inventar keinerlei Auskunft über die Hersteller dieser Instrumente. Es ist auch nicht bekannt, ob es sich um Diskant- oder sog. Schalmeeigen handelte. Am ehesten kommen wohl Typen jener Instrumente in Betracht, die in Prag nach einem italienischen Muster (Josef Joachim Edlinger) oder nach Stainers Modell (Joannes Udalricus Eberle) hergestellt wurden. Vergl. Al. Buchner, *Průvodce výstavou...*, I. c., 51.
- ^{13–14} Auf dem alten Deutschbroder Kirchenchor standen Waldhörner (walthorn) in Verwendung, die ursprünglich auf Es gestimmt waren und mit Hilfe von Stimmscheiben umgestimmt wurden, die man zwischen Mundstück und Schallrohr einsetzte. Im Inventar aus dem Jahr 1768 erscheint ein Paar Waldhörner und ein Paar Setzstücke zum Umstimmen. Zweifellos handelte es sich um alte Waldhorn Typen vor der im Jahr 1750 erfolgten Reform Hampls, als die sogenannten Inventionshörner entstanden. Vergl. Hutter, *Hudební nástroje...*, I. c., 140 f., A. Buchner, *Průvodce výstavou...*, I. c., 37 f.
- ¹⁵ Unter dem Ausdruck „malé fistulky“ sind kleine Flöten, die sogenannten Quartflöten zu verstehen. Den Namen „fistulka“ findet man nicht einmal in der Schrift des Prager Kreuzherrn Jan Karel Roh'n (um 1711–1799), *Jmenovatel aneb rozličných jmen jak v české, latinské, tak i německé řeči Oznamitel* (Nenner oder verschiedener Namen sowohl in böhmischer, lateinischer, als auch in deutscher Sprache Anzeiger).
- ^{16–18} Auf dem Chor in Deutsch Brod waren sechs Feldtrompeten – zwei Paar fast neue und ein Paar alte Instrumente – vorhanden. Zum Umstimmen der Feldtrompeten standen die entsprechenden Setzstücke zur Verfügung. – J. K. Roh'n, *Jmenovatel...*, beschreibt in tschechischer Sprache die Erzeugung und das Spiel auf der Trompete folgendermaßen: *Die Feldtrompete macht man aus drei Teilen. Das für die Lippen abgerundete Mundstück besitzt ein schmales Loch und wird aufgesetzt. Auf der Trompete bläst der Trompeter. Er durchmischt zwei Oktaven und trillert mit der Zunge. Auch bläst er dunkel, gestopft...* Vergl. A. Buchner, *Průvodce výstavou...*, I. c., 5. Zu J. K. Roh'n siehe Richard Mayers Aufsatz in *Sbornik prací filosofické fakulty brněnské university* H 6, 1971, 43 f.
- ¹⁹ Nebst kleinen Flöten disponierte der Chor auch über drei große Flöten in C.
- ²⁰ Die vier Mundstücke (drei aus Messing, eines aus Zinn) gehörten offenbar zu den vier Feldtrompeten (siehe Anm. 16), ebenso wie der Ständer aus Messing.
- ²¹ Über das hier „sardýn“ genannte Instrument lesen wir in tschechischer Sprache bei J. K. Roh'n, *Jmenovatel...*: „Der sardýn ist eine auf der Drehbank gedrehte und durchbohrte Röhre, die der Trompete eine dunkle Stimme verleiht.“ Vergl. A. Buchner, *Průvodce výstavou...*, I. c., 5.
- ^{22–23} Unter velké und malé vlašské bubny (wörtlich: große und kleine wälsche Trommel) sind Pauken-Tympani gemeint (zwei Paar), zu denen Stimmschlüssel gehörten.
- ²⁴ Die beiden Oboen bezeugen die reiche Ausstattung des Chors mit wichtigen Doppelblatt-Holzblasinstrumenten und damit auch die Möglichkeit anspruchsvolle Figuralmusik zu betreiben. An der heutigen Form der Oboe waren französische Instrumentenbauer des 17. Jahrhunderts maßgeblich beteiligt. – Vergl. J. Hutter, I. c., 133 und A. Buchner, *Průvodce výstavou...*, I. c., 29.
- ²⁵ Das Fagott verlied gegenüber der Oboe den tiefen Lagen Fülle. Im 17. und 18. Jahrhundert entstand im wesentlichen die heutige Form dieses Instruments durch Vermehrung der Klappenzahl, Erweiterung des Tonbereiches von B₁ bis b¹ und Verbesserung der technischen Möglichkeiten. – J. Hutter, I. c., 136, A. Buchner, I. c., 30.
- ²⁶ Unter „Kleines Basson“ ist das kleine Fagott zu verstehen, wie die lateinische Erklärung hinter dem Instrumentennamen verrät. Damit entsprach dem Oboenpaar auch ein Fagottpaar auf dem Chor.
- ²⁷ Zwei Baßflöten „mit Mundstücken“ bedeuten Baß-Schnabelflöten. Unter dem Namen

Das tschechische Chorinventar wurde nach dem Tod des Dekans Antonín Tadeáš Stamic († 24. August 1768) ergänzt, einerseits nach einem Testament vom 12. August 1768, andererseits nach den Ankäufen neuer Musikinstrumente. Dies bezeugt eine lateinisch geschriebene Ergänzung im Inventar vom 26. Jänner 1771, die von Stamic' Nachfolger, dem Dekan Anton Weisenthal, und einem Vertreter des Patronatsamtes der Stadt Deutsch Brod unterfertigt wurde. Ihr Wortlaut spricht von Neuerwerbungen eines Violoncellos, einer Querflöte und eines Prager Katechismus als Geschenken aus der Hinterlassenschaft des Dekans Stamic, und weiter vom Kauf einer Viola-Bratsche im Jahre 1769 mit folgenden Worten:

Instrumenta musicalia accrevere |

*I Violonczello a defuncto Domino decano Antonio Stamitz |
choro ecclesiae testamentaliter donatum, in depositorio decanali
existens |*

1 Alto viola seu bracža Anno 1769 noviter empta |

1 Flautraversa a dicto Domino decano ecclesiae donata |

1 libellus catecheticus pragensis boemicus equidem donatus |

Abgesehen von diesem tschechischen Chorinventar existiert im Bezirksarchiv von Havlíčkův Brod - Pohled unter Signatur FÜ 8/60 noch ein für Zwecke des Dekanats lateinisch geschriebenes Inventar der Kirchengegenstände mit dem Titel:

*Inventarium rerum ecclesiae | Decanalis Teuto-Brodensis
Assumptionis B. V. Mariae | uti rerum ipsum id loci | Beneficium
decanale | concernentium | confectum a decano An | tonio
Weisenthal | Anno 1768 |*

Dieses lateinische Inventar besitzt dasselbe Format wie das tschechische, ist ebenfalls nicht foliiert und ohne näheres Datum mit dem Jahr 1768 bezeichnet. Weil jedoch Anton Weisenthal, der Nachfolger Antonín Tadeáš Stamic', als Dekan unterzeichnet ist, stufen wir die Verfassung dieses Inventars in die Zeit nach dem Tod des Dekans Stamic ein, d. h. irgendwann nach dem 24. August 1768.

Das lateinische Inventar wollen wir nicht eingehend betrachten, und nur die wichtigsten Unterschiede zwischen dem tschechischen und lateinischen Inventar herausstellen, welche die zur Verwendung am Kirchenchor bestimmten Gegenstände betreffen.

Das lateinische Chorinventar trägt die Überschrift *Musica instrumenta et res pro choro figurali*. Zum Unterschied vom tschechischen zählt es 39 Posten. Diese unrichtige Zahl entstand jedoch offenbar infolge eines Irrtums des Schreibers, der nach der Zahl 18 (statt mit 19) mit 29 fortzu-

flauto-Flöte verstand man damals die Schnabelflöte, die im 18. Jahrhundert von der Querflöte ersetzt wurde. Daß es sich im gegebenen Fall zweifellos um eine Schnabelflöte handelt, beweist die Bemerkung „mit Mundstücken“, unter denen Metallröhrchen mit Mundansatz zu verstehen sind. Weil das Inventar Schnabelflöten mit höheren Lagen nicht anführt, ist es klar, daß die Querflöten diese Instrumente auf dem Deutschbroder Chor zu ersetzen hatten. Die Baß-Schnabelflöten haben als Reste des alten Inventars zu gelten. Es ist mir nicht gelungen die lateinische Bezeichnung „hugoni“ zu identifizieren.

²⁸⁻²⁹ Die Alt- und Baßposaune beweist abermals die reiche Besetzung des Chororchesters im alten Deutsch Brod. Über diese Instrumente vergl. Hutter, l. c., 149.

fahren begann. Die richtige Zahl der Inventarnummern lautet demnach 29 und die Summe der einzelnen Stücke (*partes*) beträgt 60 wie im tschechischen Inventar.

Das lateinische Inventar enthält überdies als ersten Chorgegenstand ein Instrument — eine Orgel mit Positiv (*Majus organum cum positivo*).³⁰ Dadurch erhöht sich die Gesamtzahl der einzelnen Chorgegenstände (60) jedoch nicht, weil das lateinische Inventar — zum Unterschied vom tschechischen Inventar — nur eine Baßflöte führt, während das tschechische Inventar zwei Baßflöten erwähnt.

Die mit der Orgel beginnenden Musikinstrumente nehmen im lateinischen Inventar die erste Stelle ein. Erst nach ihnen werden (zum Unterschied vom tschechischen Inventar) liturgische Bücher und andere, mit dem Missale beginnende Kirchengegenstände angeführt. Außerdem bietet das lateinische Inventar, das ja aus derselben Zeit stammt wie das tschechische, Belehrung über die lateinischen Namen der Instrumente, von denen wir die wichtigsten aufreifen:

Die Waldhörner werden hier als *lituae*, die Flöten als *fistulae tubales* und die Feldtrompeten als *tubae castrenses* übersetzt.³¹ Unter *Vlašské bubny* (Wälsche Trommeln) sind zweifellos *Tympani* zu verstehen.

Die Nennung der Orgel im lateinischen Inventar ist bezeichnend für den tatsächlichen Stand der Musikinstrumente am Chor. Wenn die Orgel nämlich im tschechischen Inventar unter den Musikinstrumenten gar nicht erscheint, dann hat man ihre Existenz für selbstverständlich gehalten und nur im lateinisch geschriebenen Inventar aus demselben Jahr erwähnt. Die Orgel war nämlich ein Instrument, das besonderer Vereinbarungen und Verträge zwischen dem Dekanat und dem Orgelbauer bedurfte. Der Bau einer Orgel auf dem Chor, mit Positiv, Portativ, Gehäuse zum Hauptwerk, und ihre Reparaturen waren zwar mit hohen Auslagen verbunden. Andererseits galt die Chororgel als unabdenkbarer, untrennbarer Bestandteil des Gotteshauses, war sie doch ein Musikinstrument besonderer Art, das zum Unterschied von den übrigen Instrumenten eben ein besonders festes und enges Band zwischen dem gottesfürchtigen Volk und seinem Kirchengesang zu schlingen imstande war.

Die Zahl der auf dem Chor der Dekanskirche in Deutsch Brod im Jahr 1768 zur Verfügung stehenden Musikinstrumente betrug nach dem tschechischen Chorinventar — abgesehen von der Orgel — vierzig. Es kam nicht darauf an, ob diese Instrumente gut erhalten waren und man auch alle be-

³⁰ Den Orgeln auf dem Chor von Havlíčkův Brod wird besondere Aufmerksamkeit zu widmen sein. In der Dekanskirche sind heute zwei Orgeln, eine große auf dem Hauptchor und eine altertümliche auf dem Literatenchor. Sie galten als festes Zubehör und Besitz der Kirche und wurden deshalb im tschechischen Inventar nicht zu den notwendigen Chorinstrumenten, sondern zu den übrigen, der Kirche gehörenden Gegenständen gezählt.

³¹ Meist bezeichnete man die Feldtrompeten als *tubae campestris* und der Feldtrompeter hieß *tubicen campestris*. Ein solcher Feldtrompeter war z. B. der Komponist Pavel Vejvanovský in Kremsier. — Vergl. Bohumír Štědroň, *Zemští trubáci a tympanisté v Brně* (Landestrompeter und Tympanisten in Brünn), *Vlastivědný věstník moravský* VII, 1952, 122 f. Ein Teil dieser Studie erschien deutsch unter dem Titel *Zur Entwicklungsgeschichte der Musikgesellschaft im 17. Jahrhundert*, in *Musikforschung* XXI, 3, 438—458.

nützte. Sicher ist, daß hier alle Gruppen von Musikinstrumenten zur Wiedergabe von Kompositionen mit anspruchsvoller Besetzung vertreten waren. Ein Streichquintett (zwei Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabaß), die Holzblasinstrumente (Flöten, Oboen, Sardini, Fagotte), Blechblasinstrumente (Waldhörner, Feldtrompeten, Posaunen) und Schlaginstrumente (Tympani) mit der Orgel waren imstande auch große Kompositionen des barocken und klassischen Stils auf Figuralmessen aufzuführen, vor allem an den hohen Weihnachts-, Oster- und anderen Feiertagen.

Die vielen Musikinstrumente sprechen für ein hochentwickeltes Musikleben auf dem Deutschbroder Kirchenchor um die Mitte des 18. Jahrhunderts: Das Übergewicht der Blechblasinstrumente mit den Feldtrompeten, Hörnern und Posaunen, von Tympani ergänzt, gestattet die Voraussetzung, daß die Chormusik der Dekanskirche zu Deutsch Brod von der pompös feierlichen Ideenwelt des Barocks beherrscht war, als sich die Kirche im Geiste der Gegenreformation an den Menschen wandte, um ihn mit allen Mitteln, nicht nur durch das faszinierende Gepränge der bildenden Künste, sondern auch der Musik, für den Katholizismus zu gewinnen und die Nichtkatholiken wieder in den Schoß der Kirche zurückzuführen. Wir dürfen nicht daran vergessen, daß es gerade in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, im Jahr 1721 und 1729, zur Seeligsprechung und Kanonisation des Jan Nepomuk, eines neuen tschechischen Heiligen, im Zuge der Gegenreformation unter der Leitung des allmächtigen Jesuitenordens gekommen war, der von der Kanzel, vom Beichtstuhl und der Schule aus die Seelen der Gläubigen und Abtrünnigen vollkommen beherrschte. Und die immer wieder von neuem erscheinenden Ausgaben der tschechischen katholischen Gesangbücher eines Steyer und Josef Božan, die zahlreichen Offertorien, Litaneien und anderen Kompositionen zu Ehren des neuen Heiligen, die Tomáš Bernard Koutník in Choceň, František Xaver Brixl in Prag in tschechischer Sprache komponierten, unterstützten gewiß die Tätigkeit des neuen gegenreformatorischen Jesuitenordens und auch der Augustiner, die die Erziehung am Deutschbroder Gymnasium seit dem Jahr 1735 leiteten.³² Allerdings müßte erst eine gründliche Erforschung der Dekanatsbücherei, der Musikalien am Chor, der Musikorganisation in Kirche und Stadt, das reiche Musikleben von Deutsch Brod in voller Breite zeigen.³³

³² Die Entstehung des Deutschbroder Gymnasiums schildert Zdeněk Nejedlý in seiner Monographie *Bedřich Smetana II. Na studiích* (Bedřich Smetana II. Studienzeit), Praha 1925, Hudební Matice, 42 f. Vergl. auch Jiří Sochor, *Havlíčkův Brod, Městský národní výbor v Havlíčkově Brodě*, 1969, 39 f.

³³ Die Organisation des Musikchors in Deutsch Brod um die Mitte des 18. Jahrhunderts ist nicht hinreichend bekannt. Um das Jahr 1749, zur Zeit der Verhandlungen über die Installation des neuen Dekans Antonín Tadeáš Stamic, wird hier der Organist Karl Schön erwähnt, der offenbar nach Antonín Ignác Stamic dieses Amt antrat. Zu den Verbindlichkeiten des neuen Dekans gehörte es u. a., einen Diskantisten und einen Altisten zu ernähren und zu kleiden. — Vergl. Jiří Sochor, *K otázce datování německobrodské cesty J. V. Stamice*, I. c., 650–661. Es scheint, als habe der Organist in Deutsch Brod auch die Funktion eines Chordirektors versehen, denn von einem besonderen Regenschori der dortigen Dekanskirche ist niemals die Rede. An anderen Chören gab es häufig verschiedenartige Ranglisten der Musikfunktionäre, beispielsweise Regenschori (manchmal stand der Kantor an der Spitze), Organist, praefectus musicae (Thurmmeister, tschechisch: turněr, Chorkapellmeister), adstans (Choralist), Diskanti-

Wenn wir bedenken, daß Deutsch Brod als königliche Stadt um die Mitte des 18. Jahrhunderts kaum 3000 Einwohner zählte, ist die Ausstattung des Kirchenchors mit so vielen Instrumenten sehr bemerkenswert. Musik und Gesang erfreuten sich dort offenbar einer großen Beliebtheit und wurden traditionell gepflegt.

Deutsch Brod, ein Zentrum des Handels und Gewerbes, war ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt zwischen Böhmen und Mähren, nur 25 km von Iglau entfernt, aber auch in der Nähe von Jaroměřice nad Rokytnou mit seinem berühmten Musikleben auf dem Schloß der Grafen Questenberg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, was sich begreiflicherweise auch im Kulturleben der Stadt spiegelte, in dessen Rahmen Musik und Gesang die führende Rolle spielten. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts wirkte in Deutsch Brod eine zunftmäßig organisierte Literatenbruderschaft als freiwilliges Vokalensemble, das auf dem Literatenchor eine Orgel bauen ließ und auch Kunstkompositionen aufführte. Aus den Anfangszeiten dieser Bruderschaft blieben ein schönes, reich illuminiertes Graduale aus dem Jahr 1506 von Pavel Mělnický und ein tschechisches Gesangbuch aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erhalten.³⁴

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wirkte hier als Verwalter der Partikularschule Vavřinec Benedikt z Nudožier, der Autor einer wertvollen tschechischen Grammatik. Bei dem Umbau der Broder Dekanskirche, die mit einer mächtigen neuen Kuppel versehen wurde, kam es dank dem kunstliebenden Dekan Jan Baptista Seidl im Jahr 1709 zur Erneuerung des großen Literatenchors, wo man auch prunkvolle Instrumentalmusik betrieb. Seidls Verdienst war es auch, daß damals der Vater von Jan Václav Stamic, Antonín Ignác, Organist der Dekanskirche und damit zu einem wichtigen Faktor des Musiklebens nicht nur der Kirche, sondern auch der Stadt wurde. Die Quellen führen zwar die genaue Zeit seines Wirkens in der Dekanskirche nicht an und die Literatur spricht nur von 10 Jahren (1714—1724), wahrscheinlich dauerte aber sein Organistendienst mindestens bis zum Jahr 1730, als er ein Bürgerhaus mit eingerichtetem Laden kaufte.³⁵ Seit dieser Zeit betrieb Antonín Ignác Stamic vorwiegend den Laden, weil ihm, dem Vater von 11 Kindern, von denen 7 am Leben blieben, die Organistenstelle kaum zum Lebensunterhalt genügt hätte. Aber auch als relativ vermögender Bürger und Rats Herr von Deutsch Brod, der neben musikalischen auch Interessen für die bildende Kunst (Malerei) pflegte, behielt er dauernden Einfluß auf Musik und Gesang in der Kirche. Dabei ließ er vor allem seinen vier Söhnen eine gründliche musische Erziehung angedeihen. Einer von ihnen, der 1717 geborene Jan Václav Stamic, wurde später als Direktor der Instrumentalmusik am Hofe des pfälzischen Kurfürsten in Mannheim berühmt (seit 1741), Josef František (1719—1791) widmete sich der Malerei, Antonín Tadeáš (1722 bis

sten und Altisten. — Vergl. Bohumír Štědroň, *Vyškovsko v hudbě a zpěvu* (Die Wischauer Gegend in Musik und Gesang), Vyškov 1935, auch Katalog aus dem Jahr 1968; derselbe, *Společenské úkoly hudby v 18. století* (Gesellschaftliche Aufgaben der Musik im 18. Jahrhundert), in der Zeitschrift *Maticе Moravská* LXXIX, 1950. 300 f.

³⁴ Zdeněk Nejedlý, l. c. 67 f. — Jiří Sochr, *Katalog výstavy* ..., l. c. 9 f.

³⁵ Antonín Pospíšil, *Kolem Jana Václava Stamice* (Zu Jan Václav Stamic), Havlíčkův Brod 1947, 37.

1768), der spätere Dekan in Deutsch Brod, spielte das Violoncello, und Václav Jan (geb. 1724) wurde im Jahr 1769 Primgeiger in Graz.³⁶

Die Musiktradition der Stadt Deutsch Brod gipfelte im 18. Jahrhundert unter dem Dekan Antonín Tadeáš Stamic, der die Stufenleiter der kirchlichen Würden rasch erklimmen hatte. Nach dem Studium am Jesuitenkollegium in Iglau (1733–1739), nach philosophischen (1739–1741) und theologischen Studien (1745–1746) in Prag, war er bereits 1746 kurze Zeit Kaplan in Krásná Hora bei Deutsch Brod, und wurde noch im selben Jahr Kaplan in seiner Geburtsstadt. Nach dem Tod des Dekans Schaffer trat er am 24. September 1749 als Administrator die Verwaltung des Dekanats an und wurde irgendwann nach dem 9. Dezember 1749, trotzdem man ihm Simonie vorwarf, als Deutschbroder Dekan installiert. Zu dieser Zeit kam sein berühmter Bruder Jan Václav, der am 27. Feber 1750 zum Direktor der Instrumentalmusik des Mannheimer Kurfürsten ernannt worden war, aus Mannheim nach Deutsch Brod, verlieh dort den Stamicschen Musiktraditionen neuen Glanz, festigte die erschütterte Position seines Bruders, des neuen Dekans, und reiste mit ihm im Frühjahr 1750 nach Mannheim ab.

Nachdem Antonín Tadeáš Stamic Dekan geworden war, erklimmte er weitere Stufen kirchlicher Würden. Im Jahr 1760 erlangte er den Dokortitel der Theologie und Philosophie in Neapel, wurde im selben Jahr in Prag zum apostolischen Notar installiert und im Jahr 1762 zum Ehrenkanonikus der Kollegiatkirche in Stará Boleslav, ein Jahr später zum Administrator des Vikariats von Deutsch Brod ernannt.³⁷

Bei dieser Karriere ist es kaum denkbar, daß Musik und Gesang der Dekankirche nicht der Bedeutung des Gotteshauses und seines Vorgesetzten entsprochen hätten. Wir verstehen deshalb das hohe Niveau der Musikkultur in Deutsch Brod, die sich auf den Chor der Dekankirche und der Literatenbruderschaft konzentrierte. Ein Zeugnis dieses intensiven Musiklebens bietet sicherlich auch die Besetzung und Zahl der Musikinstrumente, die im tschechisch geschriebenen Inventar aus dem Jahr 1768 erscheinen. Es ist nur zu bedauern, daß der Schreiber des Inventars³⁸ nicht auch die Erzeuger dieser Instrumente nach den Vignetten angeführt hat, was unsere Kenntnisse über die Gemeinde der damaligen Instrumentenbauer bereichert

³⁶ Literatur über J. V. Stamic und seine Familie bringen Černušáks Stichwort Stamic und mein Stichwort Jan Václav Stamic in *Československý hudební slovník II*, 1965, (Tschechoslowakisches Musiklexikon), sowie das Stichwort von Peter Gradenwitz in der Enzyklopädie *Die Musik in Geschichte und Gegenwart* 12, Scho-Sym, Bärenreiter-Verlag, Kassel 1965, 1150. — Seither sind folgende weitere Studien und Beiträge über J. V. Stamic und seine Zeit erschienen: Jiří Sochr, *Dokumenty vydávají svědectví* (Dokumente legen Zeugnis ab), *Hudební rozhledy XIX*, 1966, 718 f.; derselbe, *Jan Václav Stamic. Život a dílo 1717–1757. Katalog výstavy, Havlíčkův Brod*, 1967; derselbe, *K otázce datování německobrodské cesty J. V. Stamice*, *Hudební věda* 4, 1967, 650 f.; Tomislav Volek, *Stamicovo velké výročí 19. 6. 1717 – 27. 3. 1757* (Stamicens großes Jubiläum), *Hudební rozhledy XX*, 1967, 424–425; derselbe, *Česká hudba 1740–1760* (Tschechische Musik 1740–1760), *Hudební věda* 5, 1968, 179; Rudolf Pečman, *Kritický o mannheimské škole* (Kritisch über die Mannheimer Schule), *Opus musicum III*, 1971, 33 f.

³⁷ Vergl. Jiří Sochr, *K otázce datování...*, I. c., 656 f.

³⁸ Es ist nicht genau bekannt, welcher Stadtschreiber-Syndikus das Inventar verfaßt hat. Offenbar war es aber Vojtěch Václav Vodička, der in den Urkunden der betreffenden Zeit mehrmals als Syndikus unterfertigt ist.

hätte. Leider blieb von den im Inventar angeführten Instrumenten heute nur mehr ein Paar Tympani erhalten.³⁹

Wenn wir klarere Vorstellungen über das Musikleben der Dekankirche und damit auch der kleinen königlichen Stadt um 1750 gewinnen wollten, müßten wir natürlich das Verzeichnis und Repertoire der Kompositionen kennen, die man damals um die Mitte des 18. Jahrhunderts wahrscheinlich aufgeführt hat. Dies ist aber vorläufig unmöglich, weil die in der Dekankirche hinterlegte, erhalten gebliebene Musikaliensammlung nur Kompositionen aus dem Ende des 18. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit geläufigen Komponistennamen (Diabelli, Schiedemayer, Sojka) enthält.⁴⁰

Zum tschechisch verfaßten Inventar der Musikinstrumente zurückkehrend, können wir konstatieren: Dieses Inventar beweist neben anderen tschechischen Quellen, daß man in Deutsch Brod zumindest bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, zu Lebzeiten des Jan Václav Stamic, auf dem Magistrat in tschechischer Sprache amtiert hat. P. Antonín Tadeáš Stamic, der Unterzeichner dieses Inventars, hat die musikalischen Traditionen einer Kirche hochgehalten, in der vor ihm sein Vater gewirkt hatte, und ihr sogar manche Instrumente vermacht.

Man wird nun kaum mehr daran zweifeln können, daß Jan Václav Stamic, eine Musikerpersönlichkeit europäischer Geltung, aus den tschechischen Kulturtraditionen seiner Familie und dem tschechischen Musikmilieu seiner Geburtsstadt gewachsen ist.

Deutsch von Jan Gruna

ČESKÝ KŮROVÝ INVENTÁŘ Z ROKU 1768 V HAVLÍČKOVĚ (NĚMECKÉM) BRODĚ

V Okresním archívu v Pohledu u Havlíčkova Brodu je zachován pod signaturou FŮ 8/25 rukopisný Inventář zádušních věcí chrámu Páně děkan-ského pod titulem na Nebevzetí Panny Marie v královském městě Německém Brodě. Sepsán roku 1768.

Na posledních stranách tohoto nefolovaného inventáře najdeme seznam starých hudebních nástrojů a věcí na kůru německobrodského kostela pod tímto názvem: Inventář zádušních věcí ke choru muzikantskému potřebných a svěřených. Ten je předmětem našeho pojednání. Byl sepsán v jazyce českém starým písmem-kurentem 18. století s malými přípisý latinkou a podepsán 26. února 1768 v Německém Brodě děkanem německobrodského kostela P. Antonínem Tadeášem Stamicem, bratrem slavného Jana Václava Stamice (1717–1757), a zástupci města Německého Brodu.

Počet hudebních nástrojů, zachovaných na kůru děkanského kostela v Německém, nynějším Havlíčkově Brodě činil roku 1768 podle tohoto český sepsaného inventáře celkem 40. Varhany v tom započítány nebyly, protože jsou uváděny v inventáři zádušních věcí kostela. Podle kůrového inventáře byly v kostele k reprodukci chrámové

³⁹ Von den alten, im tschechischen und lateinischen Inventar genannten Musikinstrumenten blieben bloß zwei Tympani (ohne Fell) erhalten, die heute im Depositarium auf Schloß Maleč bei Chotěboř hinterlegt sind. Für diese Mitteilung danke ich Herrn P. Jan Němeček und Herrn prom. Hist. Jiří Sochr.

⁴⁰ Vergl. *Průvodce po pramenech k dějinám hudby* (Führer durch die Quellen zur Musikgeschichte), Praha 1969, Academia, 68.

hudby s varhanami a hudbou k dispozici všechny skupiny hudebních nástrojů: smyčcový kvintet (první a druhé housle, viola, violoncello a kontrabas), dřevěné dechové nástroje (flétny, hoboje, fagoty, sardýny), žesťové nástroje (lesní rohy, polní trubky, pozouny), bicí nástroje (tympány). Z těchto starých hudebních nástrojů se zachovaly dodnes pouze tympány.

Vysoký počet hudebních nástrojů v *Inventáři zádušních věcí ke choru muzikantskému potřebných a svěřených* svědčí o vyspělém hudebním životě na německobrodském kúru v polovici 18. století. Převaha žesťových nástrojů s polními trubkami, rohy a pozouny, doplněnými tympány, dává tušit, že kúrová umělá hudba v děkanském kostele v Německém Brodě za děkana P. Antonína Tadeáše Stamice i v době předcházející byla ovládána ideou vábivého, pompésního baroka, které v Čechách vrcholilo zásluhou protireformního řádu jezuitů svatořečením nového patrona Jana Nepomuckého roku 1729 a vyzvalo také četné skladby s českým textem k počtě nového svatého v okruhu Německého Brodu (Tomáš Bernard Koutník v Chocni) i v Praze (František Xaver Brixl). Rovněž skladby období českého (Fr. X. Brixl) a hlavně vídeňského klasicismu (oba Haydnové, Mozart aj.) mohly tu mít při slavných figurálkách své uplatnění. Bohužel nejsou zachovány hudebniny – skladby slohu barokního nebo klasického, které by mohly potvrdit náš názor.

Německý Brod měl pozoruhodnou hudební minulost od konce 15. století, kdy tu začalo svou činnost literátské bratrstvo. Hudbymilovný děkan P. Jan Baptist Seidl obnovil na začátku 18. století literátský kúr v děkanském kostele a povolal z Pardubic na místo varhaníka, který znamenal vůdčího hudebního činitele v městě, Antonína Ignáce Stamice, otce známého Jana Václava Stamice. Ve funkci varhaníka děkanského kostela strávil Ant. Ign. Stamic nejméně 10 let (1714 až ca. 1730). Umělecky (hudebně i výtvarně) zanícený varhaník požíval v Německém Brodě vážnosti též jako kupec a městský koňšel, čímž měl nesporný vliv na úroveň hudebního života města i okolí. Dal pevné hudební základy zejména svým čtyřem synům, z nichž vzpomenutý Jan Václav dosáhl významu evropského. Jan Václav se vzdělával literárně i hudebně v jezuitské koleji v Jihlavě (1728–34), kde byla dorozumivacím jazykem latina, podobně jako jeho bratr Antonín Tadeáš, student jezuitské koleje jihlavské v letech 1733–39, potomní kaplan na Německobrodsku (od 1746) a od 1749 správce děkanství v rodišti Německém Brodě.

Zmíněné literátské bratrstvo, hudbymilovný děkan J. B. Seidl, varhaník Ant. Ign. Stamic, jeho syn děkan Ant. Tad. Stamic, který dosáhl doktorátu teologie a stal se též čestným kanovníkem mladoboleslavského kolegiálního kostela, měli vliv na vyspělý hudební život Německého Brodu, jako důležité obchodní křižovatky. Podle dosud zachovaných pramenů (*Inventáře zádušních věcí k choru muzikantskému potřebných a svěřených*) byl v děkanském kostele kladen veliký důraz na český lidový zpěv s průvodem varhan. O tom výmluvně svědčí dodnes zachované kancionály Matěje Václava Šteyera (*Český, též Svatováclavský kancionál* z roku 1687, 1712, 1727, 1764) s 680 českými nápěvy a kancionál Josefa Božana *Slaviček rajský na stromě života slávu tvořící svému prospěvující*, který vyšel v Hradci Králové roku 1719 s podporou hr. Fr. Ant. Sporcka, i zvláštní rukopisná varhanní knížka. To jsou neklamné důkazy, že se tu pěstoval v hojně míře český lidový zpěv s průvodem varhan. Tyto české kancionály, česky psaný testament varhaníka Antonína Ignáce Stamice z roku 1765, česky psaný inventář děkanského chrámu v Havlíčkově Brodě z roku 1768 – konečně i Rohnův *Jmenopatel aneb rozličných jmen jak v české, latinské, tak i v německé řeči oznamitel* z let 1764–68, kde böhmisch znamená jediné český – tvoří další doklady že evropský důležitý zjev Jana Václava Stamice vyrostl z českého rodinného i hudebního prostředí.